



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Der Günstling. Simsone Grisaldo. Elfride

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1787

Erster Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52132)



Erster Aufzug

Erster Auftritt

Palast in Granada.

Der Saracenenkönig. Prinz Zifaldo. Prinzessin Almerine und Mauren an einer Tafel mit Früchten. General Grisaldo, Malvizino, Ballona und die Castilier an einer Tafel mit Wein. Castilier schwätzen und trinken.

Saracenenkönig.

(Steigt auf. Mit wilden Geberden um die Tische herum. Nach dem Fenster; sieht hinaus.)

Sonne! ich darf nicht nach Mekka sehen! Ich der müthigen Mauren König nicht nach des Propheten Grab sehen! (vom Fenster zurück in sich.) Tribut! o den Castilier will ich sehen, der ihn fordert. (laut.) General, Ihr wollt also morgen zu eurem König reisen?

H 2

Gri-

Grifaldo. (in Almerinens Blicken verloren, ohne Antwort.)

Saracenenkönig. Hu er ist heiß! — Ich mochte euch vor allen Christen leiden, General! — Almerine, bring mir Früchten! Die Castilier ersäufen sich im Weine. Wären ihre Schwerdter und Lanzen so langsam und träg gewesen wie jetzt ihre Zungen, sie sollten nicht hier schmausen. — O Prophet, Tribut!

Almerine. (einen Teller mit Früchten bringend.)

Saracenenkönig. Reist Ihr Morgen, General?

Grifaldo. Mit kommandem Tage.

Almerine. (läßt den Teller fallen.)

Saracenenkönig. Haben sie dir Wein gegeben? — Einen andern Teller!

Grifaldo. (Almerinen an der Hand fassend.) Habe Gnade!

Saracenenkönig. Diesen Leuten Tribut, grosser Prophet! deren Augen alle verkehrt sehen. — General, wären Eurer viel unter den Castiliern, ich räumte mit meinen Mauern das Land, und zög mich nach Afrika. Gibt dein König viel für dich?

Grifaldo. Keine Feige; besonders im Frieden. Jemehr lieb ich ihn. Dem König ist wohl dabey, mir noch besser.

Sarac

Saracenenkönig. Wie Mensch! Hier hast du mein Siegerfell, und hast mich überwunden. Und hier meinen Becher, und hast mich zum Tribut gezwungen. Aber eh das nimmst, sieh dieses Schwerdt Castilier, und fühl diesen Arm!

Grisaldo. (Nimmt ihm Schwerdt und Lanze, zerbricht's auf dem Knie, und setzt sich.)

Saracenenkönig. Mir das?

Grisaldo. Die Castilier haben auch Arme. (steigt auf.)

Saracenenkönig. Hab den Löwen bezwungen und sein heißes Blut getrunken. (faßt ihn am Hals.)

Almerine. (beyden lieblosend.)

Grisaldo. Eure Hand von meinem Hals.

Saracenenkönig. Mit diesem Aug hast du gewonnen.

Malvizino. Nehmt euch in Acht, Herr König; Er bricht Euch auf seinem Knie mitten entzwey, und theilt die Saracenenmajestät in Stücken, daß sie aller Welt Aerzte nicht wieder zusammenslicken.

Saracenenkönig. (zum Grisaldo.) Schwarzlofiger! Dich hat Gott mit übermenschlicher Stärke gesegnet. Das neun ich gebrochen! Ich wills doch aufbewahren zum Wunderzeichen, und weils so viel Christenblut gefressen.

Grifaldo. (nimmt ihm die Stücke, einem von den Castiliern reichend.)

Saracenenkönig. Bin ich dein Gefangner?

Grifaldo. Mein Wirth bist du, wenn du freundlich bist. Ich kann keine Prahlerey hören.

Saracenenkönig. Und magst zu deinem König gehen, der dich nicht liebt?

Grifaldo. Laßt mich! und kein zweydeutiges Wort gegen meinen König. Ich lieb ihn, und dien ihm aus Eigennuz, ich müste sonst mit den wilden Thieren kämpfen des Bluts halben.

Ballona, der Bülliche. Trinkt noch eins, General!

Grifaldo. Plagt mich nicht! Ich bin in einen Straus verwickelt der meine Sinne so eingenommen hat, daß ich keinen übrig hab mit Wein zu ertränken. (faßt Almerine's Hand.) Höher mein Herz! Brenne meine anmuthige, Liebeduftende Almerine! Zehr mich nicht auf süßes Herz!

Almerine. (ihre Augen verbergend.) Schöner Castilier, und gehst morgen?

Prinz Zifaldo. (der Seit über Gesicht geschnitten hat.) Zokniti, Vater! Zokniti!

Saracenenkönig. (fällt in wilde Verzückungen.) Zokniti! o Zokniti, dein Schädel!

Grifaldo. Was ist's?

Sara-

Saracenenkönig. Weg! (nimmt eines Marvens Schwert; steht alles auf.)

Grifaldo. (winkt seinen Castiliern, die sich alle auf einen Wink niedersetzen.) König! probe meine Geduld nicht weiter!

Saracenenkönig. (zum Prinzen Zifaldo.) Komm hinaus! Wir wollens den Winden heulen, und es soll in den Eingeweiden der Erde zittern.
(Saracenen ab.)

Ein Castilier. General, seyd auf eurer Hut!

Grifaldo. Trinkt Freunde, und stöhrt euch an nichts. Ich hab mich auf mich verlassen, und das Heer in Granadens Plänen gelagert. Wendet sich zu Almerinen, in die Höhe sehend.) Zu jenem Berg, meine süsse Almerine, und wir sind in Xeneralisens buschichter Grotte. Die Sonne sinkt und geht in meinem Herzen heisser auf. Oben rieselt die Quelle und surret Liebe. Ich will dich hinauftragen durchs dikigte, heimliche Dunkel! Reizende Last von Felsen zu Felsen mit dir hüpfen, und von ihr verguldet dich an mich drücken. Was sagst du Liebe?

Almerine. Allgewaltiger! Ich möchte dir geben, und hab dir alles gesagt. Möchte dir geben, und hab dir alles gegeben. Wie nun?

Verstiegen nicht meine Thränen wenn du sprichst?
und sag ich nicht ja, wenn du winkst?

Grisaldo. Freunde, lebt wohl!

Malvizino. Grisaldo, Ihr bleibt die Nacht
merk ich.

Ein Castilier. Bittet ihn mit uns zu gehn.

Malvizino. Es hilft nichts.

Grisaldo. Reitet zum Heer, und sorget mei-
ne braven Kasse. Morgen früh bin ich bey euch.
Gute Nacht! laßt euch wohl seyn. Bleibt ihr
noch lange?

Ballona. Wenn Ihr geht, lohnts einem
hier nicht.

Malvizino. (zum Grisaldo heimlich.) Ein Wort
Freund! der Ort ist einsam und abgelegen, Ihr
allein. Ihr kennt meine Angst für Euch.

Grisaldo. Mein Name! Leb wohl! Allen
meinen Gruß! (mit Amerine ab.)

Malvizino. Trinkt Freunde!

Ballona. Der Afrikaner ist wild und heiß,
wir müssen uns schonen.

Ein Castilier. Es ist aber doch warlich wun-
derlich vom General, sich so der Gefahr aus-
setzen.

Malvizino. Was wills? Er trägt den Berg,
Grotte und Schloß in die Pläne, und wirft sie
mit Felsenstücken todt, wenn sie ihm zu Leibe
kom-

kommen wollen. Zu dem ist's dem Mauren recht, sie sind Freunde zusammen. Er muß seine Sach mit den Maidels haben, ihm entspricht kein Männerherz des Neids und dergleichen wegen.

Ballona. Recht Malvizino! Ha! wißt ihr noch mit den Arragoniern! das war lustig, bey meinem Höcker! lustig. Wie wir die zu Rehr getrieben hatten nach rechter Herzens Lust; dann in die Stadt hineinzogen, und nun scharmirend um die Frauens herumstunzelten, daß es einem baß wohl thät. Wies einem so ist auf einen heißen gefährlichen Tag — Und nun doch keiner Muth genug hatte über Nacht in der Stadt zu bleiben, sondern jeder sich lieber aufs Feld zu Haufen zog — Ich denk mein Leben dran, wie michs noch in Träumen ärgerlich verfolgte in meinem Selt. Aber der General, wie der Euch nun ist, der blieb mit dem Knaben allein bey der schönen, blendenden Isabelle, mit den mächtigen Augen, der ers auch gleich ans Herz geworfen hatte, nach Gewohnheit. Und wie nun das Arragonische Bräutiamchen paßte mit dreysigen hinter der Stadtmauer, meinend er solt' es ihm gedeyn. Und wie sich nun das Blatt wandte, daß mein lieber Grisalbo sie zusammen durch die Ohren kuppelte des Späß halben, sie dem

Knaben gab, und der auf seinem Gaul vorjagte, und sie nachlaufen mußten, daß ihre schöne Ohren nicht rießen, die ihnen lieb waren — Ha! ha! das Ding war doch spaßicht für die Arragonier!

Ein Castilier. Und waren lauter Edlen! ha! ha! und mußten noch den Knaben hinaus gleiten — ha! ha! — Ja wer die Schnurren alle berechnen wollte!

Ein Castilier. Einer weiß dies, einer das, aber es ist doch grausam, wie er der Weiber Herz an sich zu ziehen weiß. Ein Held, ist eben überall ein Held, setzt ihn hin wohin ihr wollt.

Ein Castilier. Gut gesagt! Er ist der Mann darnach, und wer nahm dem Herkules was verfehrt?

Ein Castilier. Am Ende dauern mich doch immer die Maidels. Er ist ihnen mein Seel! nicht mehr, als was ein warmer Sommertag der Knospenden Blume ist. Er bringt sie zu lieblicher Blüthe, das ist wahr, aber er brütet auch zugleich den Wurm aus, der ihnen das Herz abfrißt. Die Prinzessin da! — man möchte sie gleich auffressen, so ist alles an ihr gemacht vom Scheitel bis zur Sohle. Und da hat er nur mit ihr gespielt, und spielt sie dahin im berauschten Liebestänzen; daß es einem jammert, wenn man denkt —

Ein Ca:

Ein Castilier. Daß man nicht an seiner Stelle ist. Nicht wahr, Vetter, s' ist doch garstig!

Malvizino. Fangt ihr wieder an zu moras usiren? Kann er ihnen mehr seyn, wenn er euer Vetter seyn will? Und bitten demohingeachtet nicht tausend verbuhlte Augen um so einen Tag? Und wars noch je so? Die Maidels wissen sich wahrhaftig besser zu helfen, als ihr Darrn glaubt. Ist nicht jede stolz darauf, seinen Blick gefesselt zu haben?

Ballona. Er hat Recht, halt's Maul. Ihr seyd ihm doch alle von Herzen gut, und wär einer unter euch der sein Feind wäre, oder nur halb übelgesinnt, ich schmieß ihm den Handschuh in die Fress, und hieb mich herum bis der Don Ballona zu Boden läge, der freylich ein kleines Plätzchen einnimmt. He! ihr seyd ihm alle von Herzen gut, und so hab ich keinen Hader. Trinkt auf sein Leben! (trinken alle.) Malvizino, nicht so ernst!

Malvizino. Mich kann's verdrießen — Der Mensch wird von Menschen die er in ihrem Eigenthum schützt, geplagt und gescheren, daß einem die Augen manchmal übergeh'n. Und er trägt bey seinem großen Sinn wie ein Engel. Ihr Castilier wißt nicht was ihr an ihm habt. Seiner Stärke,

Stärke,

Stärke, Tapferkeit und Edelmuth, habt ihr Gut und Haut zu danken. Freylich ist das immer die verbrauchte Saite die ihr greift, daß ihr ihn wegen den Weibslenten anlagt. Denkt vorerst was er euch ist, den Leuten ist, die ihn quälen, und was dazu gehört nicht mißmüthig werden, und immer der Heiland des Lands zu seyn.

Ballona. Recht Malvizino! O sich die Colera nicht zu Kopf steigen zu lassen! ich kann nicht halten. Hört der Sebastiano mit dem reisenden Feueraug und der dunkeln Stirne, und der gelehrte Curio, und die Affen im Nachtrab, das sind mir die rechten.

Malvizino. Beym Himmel! ich bin zu sprudelnd und bellend dazu. Ich hätte längst meinen Degen im Fluß versenkt, hätt's gehen mögen, wies wollte. Der Mann der sich aufopfert wie euer Grifaldo, darf sich keines Danks gewärtigen. Er, der ganz Güte, ganz Liebe für jeden ist, muß auf Erwidierung Verzicht thun. Muß sein Herz der Beleidigung und Kränkung jedes Schurkens und Böswichts aussetzen, und demohngeachtet immer das Rad herumdrehen bis die Maschine steht, wie sie soll. Ist einer unter euch der so ein Herz hat? Kennt ihr einen? Der General macht ihm Platz.

Alle Castilier. Sein Wohl! Sein Leben!

Ballona.

Ballona. Die Reider die! Die Kränker die!

Malvizino. Daran gedenkt er nicht in übervoller Liebe für sie und euch.

Ein Castilier. Da gehört viel zu.

Ein Castilier. Ihm solls wohl seyn in Almerinens Arme. Der Teufel! so mit der Nachtigall der Lerche entgegen zu liebelen.

Ballona. Pst! Mir verdrehts die Sinne, und ich fahr herum wie ein Wetterhahn auf dem Thurm beym Sturm. Ich hatt euch vergessen daß ich ein unscheinbarer Kerl sey, so wars in ihrem Daseyn um mich gethan. Es war mir so — so — daß ich Euch auf einmal, ohne zu wissen wie, aufwatschlen wollte, und zu ihr sagen, es hieß mich's ordentlich innerlich: Schöne Prinzessin, Ihr seyd schön und fein, und ein Kuß auf diese wunderschönen Lippen wäre wahrlich mein zeitliches Leben werth. Ich weiß nicht wie sies machte daß es nicht gieng, aber es zeichnete sich etwas so wundersames in ihren Mienen, daß ich confus ward, so ließ ichs. Ich mein, ich wär ganz ein andrer Mensch nach dieser Crisis.

Ein Castilier. Fühl dich an, Schnecke!

Ballona. He! he! Ja ihr! meint ihr nicht gesehn — Wie mancher unter euch hatte das Glas am Mund, und gukte, gukte, und das
Glas

Glas hieng unbeweglich an schwellender, brennender Lippe. Da verzich ich mirs endlich auch. Ja wenn ich seine Stärke hätte, und so mehrers was an ihm ist, das ich unbenannt lasse. Es muß einem doch artig und gut seyn so um die Mädchens herum', mein ich.

Ein Castilier. Es müßte Euch gut stehn, ohne Anstand. Habt Ihr ein Weib da? Was sie verliert in Euch?

Ballona. Was weiß ich von Weibern? Sie haben mir so viel buntes Zeug im Kopf, und sind herrisch, begehrend, schnippisch, voller Falten. Und die verdammte Gewohnheit die sie haben zu vergleichen, und gegen einander zu halten — Aber so eine Almerine! (greift auf seinen Buckel.) Ja, ja. (nach seiner Lanze reichend.) Sey du mein Bescheid!

Malvizino. Wollen wir abreiten, Ihr trinkt doch nicht, und wir haben eine Stunde.

Ein Castilier. Meint Ihr nicht, wir wollen verstärkt zurückkehren hier in der Näh?

Malvizino. Die Todten begraben die etwa dem Berg herunterrollen! (ab.)

Ein Castilier. Ein trotziger, braver Kerl. Trinken wir noch eins. (trinken.) Was wars mit dem Mauerer auf einmal?

Ein Cas

Ein Castilier. Der Prinz rief ihm den Namen Zokniti zu, das empörte ihn. Zokniti war des Königs Bruder, und er fand ihn erschlagen auf dem Schlachtfeld, abgerissen das Haupt, und unser voriger General ließ einen Becher aus dem Hirn machen.

Ein Castilier. Der General übertriebs in allem, und doch schalten wir sie Barbaren und Unmenschen.

Ballona. Zu Noß! (Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Saracenenkönig und Prinz Zifaldo treten auf.

Saracenenkönig.

O die Trunkenbolde!

Prinz Zifaldo. Dafür seht sie nicht an, Sacht ihr nicht wie muthig sie sich aufs Pferd schwungen?

Saracenenkönig. Wir wollen die helle Nacht durch jagen. Ich wollt, du hättest geschwiegen, und mir Zoknitis Geist nicht im Augenblick vor die Stirne gebracht, da mein Blut ohnedies so heiß brannte. O Zokniti! Zokniti! begegne mir die Nacht an der Waldspitze, und wir wollen tanzen um die Eiche; nehme meine Hand, und
 ich

ich

ich will dir versprechen Rache! will deinen Schädel zurückbringen, und Castilische Köpfe sollen dein Grab überdecken. Wie Junge! so gelben Angesichts und so feurig? Ich weiß was du mit all dem willst. Laß uns auf den Rossen tummeln daß wir kühl werden. Wo ist der General?

Prinz Zifaldo. Ich sah ihn in der Ferne wie einen wilden Geist über die Felsen springen, ein Mädchen in den Armen zur Beute; an den wehenden Federbüschen erkannte ich Almerinen.

Saracenenkönig. Nun dann! Läßt er mir einen Knaben zurück mit solchem Muth und riesensmäßiger Stärke, so will ichs ihm danken. Hätt ich der Mädchen mehr, er sollte sie nach der Reihe lieb haben, und ich weiß er thäts. Ein maurisch Mädchen, meine Tochter, und solch ein Mensch! — Eine Geißel der Castilier! Er soll mir nichts kennen und fühlen als Rache und Grimm.

Prinz Zifaldo. Was dann? Zekniti hätte dem Grifaldo gestanden! Und keiner ist mehr unter dem maurischen, tapfren Volk? Erwürgen möcht ich ihn in Almerinens Umarmung. Er hat uns untergejocht, hat uns zum Tribut gebracht. Wir Sklaven? Du Sklav? Ein König Sklav! — Sein Blut rifele über Keneralisens Felsen zum Lokruf der Mauren! Wart auf einen Knaben Vater! Wie König du! Daß mein Vater so spricht!

spricht! Bin ich denn anders worden, und du anders worden, seitdem uns dieser Castilier überwand? Sieh mich an König! Hab ich aufgehört? Ist die Veränderung so sichtbar? An dir seh ich nichts. Du bist der schreckende wie vor, der die Augen wälzt, die Stirne verfinstert, und wild umher sieht.

Saracenenkönig. Rache und Tod! (auf und ablaufend. Prinz ihn fassend.)

Prinz Zifaldo. Ist dieses nicht ein Schwert? Dieses keine Lanze? Dieses nicht Pfeil und Bogen? Vater, wir sind wie wir waren. Mich deucht es war noch diesen Morgen daß ich den Ritter auf mich reizte, ihn am starken Horn faßte und niederrieß. Grisaldo selbst wunderte sich, berechnete meine Stärke nach meinen Jahren, und schien sich äußerlich zu freuen. König! laß sich die Blicke so durchschießen, mich hängen an deinem Aug, und so Aug in Aug! Gluth in Gluth! fragen und versichern. — He! sehet Sklaven so? Fühlen Sklaven so? Steigts so auf und ab, wirds so fest in sklavischen Herzen? Ich sah dich nie herrlicher als in diesem Grimm.

Saracenenkönig. Rache und Tod! Was? Und warum nicht? Grisaldo hat mir das Herz mit Liebe aus der Brust gezaubert, ich kann nicht. Ich will nicht. Ich kann dem edlen Menschen

kein Haar vom Haupt brechen zu seinem Verderb.
Wo endet das all? Wie? hat sich die Welt ganz
verkehrt, daß in eines Königs Brust die Liebe
den Durst nach Rache überlistet? — Rache und
Tod! Meine Hand kann nicht zum Schwerdt.
Laß uns weg! ich bin unvermügend vor dem
Menschen, und ich denk das setzt mich nicht her-
unter.

Prinz Zifaldo. Steige auf, Bokniti, und
all ihr erschlagene Tapfern! Erscheinet! Erscheinet
diesem Mann!

Saracenenkönig. Willst du mich verkeh-
ren?

Prinz Zifaldo. Komm mit, und trabe mit
deinem Roß über die Gräber deiner Mauren.
Dein Roß wird aufsteigen, sich nach Castilien
wenden, und mit schäumender, aufgebläuer Nase
hinüberwiehern, scharrend und schlagend mit dem
Hufe. Tausend schneidende, stehende Zungen,
Röchlen der Sterbenden, Begrinz, Gewirr,
Gebad im Blut, und letztes Aufstimmeln zu rächen,
robt über den Gräbern. Oben über brütet die
Rache, gehüllt in Blutgewand, ihr Aug wild
fressend, daß sich zurückziehe Licht und Himmel.
Tod und Verderben winden sich um ihre Arme.
Gewinsel der Erschlagenen peitschet die Luft, daß
sie in Kreisen wirble, es zerbrochen an den
Ver,

Bergen zurückzieht. Das schallende Freuden und Hohnlachen ihrer geschwollenen Lippen überbrüllt. Dort wohn ich um Mitternacht, und hör ihr Gekreisch hervorlocken die Todten, seh wie sie lecken mit gieriger Zunge das Blut von ihren Händen. Komm mit Vater, und sieh den Nachztanz deiner Tapsren! Hör sie heulen Rache! Rache! daß wir schlafen und ruhn. — Kein Laut hier! Leben die Todten und ruhn die Lebenden? Kein Laut und ziehst dich in dich und frißt in dir!

Saracenenkönig. Die Nacht, als ich dich zeugte, kehrt ich aus der heissen Schlacht. Deine Mutter reinigte mich vom Blut, noch lechzte ich, und gultigte mir nicht. In diesem Tumult gieng ich zu Bette. Der Nachsturm zog über die Bergen, die Bergen rissen, das Meer trat über, verheerte das Land, der Säugling erstarrte an der Mutter Brust. Ha!

Prinz Zifaldo. Ich dank dir und der Natur. Der Stoff ist gut, aus dem ich gemacht bin. Ueberlaß mirs ihn zu bearbeiten. Mußt du nun auf Grisaldos Brut warten?

Saracenenkönig. Nein! das muß ich nie. Kannte mich und kannte dich. Aber Grisaldo soll ruhig hinziehen.

Prinz Zifaldo. Er, der uns hier zum Spott alleine bleibt, fern von seinen Leuten und uns zu verstehen giebt, daß er uns all verschlingen könne.

Saracenenkönig. Vertrauen auf mich ist's. Ich hab nie einen demüthigern und größern Menschen gesehen. In seinem Wesen ist kein Stolz und Uebermuth; Liebe, Güte und Einfachheit. Ich wollte, du lerntest ihn schätzen. — Er soll nun hinziehen, und denn laß sehen was du kannst.

Prinz Zifaldo. Fühlst du nicht, daß alle Macht der Castilier in ihm allein begriffen ist? Und nimm dazu, daß die ihn hassen, welchen er dient. Ich will hinauf; in seinem Leben ist der Castilische Thron enthalten. Und noch eine Krone auf dein Haupt — Soll ich sie allein verdienen? Schädel für Schädel! Und ich lerne Wein trinken, um die Wollust zu genießen.

Saracenenkönig. Ich stoß ins Horn, wenn du den Berg berührst. Ich find seinen Tod nöthwendig, und such michs zu überreden, und doch soll er hinziehen. Hab ich Gewalt über dich, und kennst du deinen Vater?

Prinz Zifaldo. In dieser Stunde nicht. Dort oben schläft ein Königreich und mein Vater ist so schwach. —

Saracenes

Saracenenkönig. Nicht von meiner Seite!
— Auf die Jagd und tob aus!

Dritter Austritt.

Civität Valladolid in Castilla Beja.

Saal im Pallast.

Einbrechende Dämmerung.

Rath Curio tritt wankend auf.

Ach du Allmächtige! Ich wüßte daß es gedon-
nert und gewittert hätte vom frühesten Morgen
bis zur Mitternacht; bey diesem Wetter mit ihr
spaziren zu gehn, wo Himmel und die ganze
Natur sich frech beeiferten ihrem Reiz zu entspre-
chen, und sich fel mit ihrer Pracht in Kampf ein-
zulassen. — Ach du Allmächtige du! wenn sie
einem ansieht, daß man verkehrt steht, und weg-
getragen wird, wie vom Sturmwind ein dürres
Blättchen, und flattert, flattert überlassen all den
Elementen. Infantin! warum nicht den Staub
füßen, wo du aufgetreten bist mit deinen Silbers-
füßchen — mit — O! O! O! ich liege gestreckt
auf dem Boden, winde mich wie die verwundete
Schlange. Allmächtige! daß ich noch um dich
wankte, daß ich noch in der Phantasie — —
(stürzt vor sich) ich schließ am besten hier, ich schließ

am besten den ewigen Schlaf, oder in deinen
weissen Armen. Infantin!

Vierter Auftritt.

Infantin und Lilla in der Ferne, haben ihn
belauscht, und lachen zusammen.

Infantin tritt näher, Lilla hält sich ferne.

O Curio! Curio! gelehrter Curio! ich fürcht,
Ihr könnt diese Nacht nicht an Eurem dicken
Buch schreiben. Was ist Euch? Ihr seht mich
an wie die Eule die Sonne.

Curio. Recht wie die Eule die Sonne. Ich
bin blind, ohne Sehkraft, und doch wirkt Ihr
so gewaltig auf mich. Eure Reize schwimmen
vor mir — O Allmächtige. Ihr habt mich
geblendet, und habt mir dieses Herz gelassen,
habt mir diesen Spiegel gelassen —

Infantin. Nun nimmt sich der Himmel
deiner und all meiner närrischen Liebhaber an!
Du bist wahrlich der Hingerichteste. (zu ihm.) Seit
wann ist Euch dann so worden, Curio! Ich
begreif Euch nicht.

Curio. (sagt ihre Hand.) Ach das ist eine Hand!
dies ein Reiz! das eine Seligkeit — ja wer diese
Hand hätte, diese Reize sein nennte; diese! diese!
Infantin!

Infantin! — O Nebel! Nebel! nimm von neuem meinen Geist gefangen, überdürste meine Augen Gelehrsamkeit; oder gieb! gieb! ich habe alles gefunden: Fragtet ihr nicht?

Infantin. Ich will die Infantin vergessen und mir einen Spaß machen. Soll ich mit seinem Leiden spielen? (zu ihm.) Kennt Ihr Castiliens Infantin?

Curio. Reizende Liebesgöttin! Ihr tragt ihr Bild! Dieses sind die schimmernde Augen, die Tieger und Löwen in Staub legen. Dieses sind die Locken, die Götter vom Himmel ziehen. Und dieses ihre Wangen, wofür das Morgenroth erschrickt, sich hinter die Wolken versteckt, um nicht vergessen zu werden.

Infantin. (dazwischen.) Höher, poetischer Narr, dein Fall ist desto tiefer. (Sitta lachend und durch Zeichen mit der Infantin redend.)

Curio. (immer fortfahrend.) Dieser Hals, wer kanns begreifen? wessen Seele spricht's? — Ich kenne die Infantin, weiß nicht was Kennen heißt; aber wenn das Kennen ist, daß mir das Herz die Brust zerschlägt, das — o ich bin närrisch worden, ich bin rasend worden, bin gescheid worden, bin wieder närrisch worden, bin bezaubert, und fühl mich an: Ist das Fleisch und Bein? O Infantin! Infantin! wenn ich was von Euch hätte,

ein Band, einen Pantoffel, oder so was, ich gieng in die Hölle. Ich trug der Infantin Sonnenschirm, ich bin mit der Infantin spazieren gefahren, bin mit der Infantin im Hayn geseffen, und bin ein Gott worden.

Infantin. Und habt der Infantin Handschuh gestohlen, und die Infantin zürnt Euch.

Curio. So schlage nieder, mächtiger Donner!
(sinkt bey ihr nieder.)

Infantin. Der wird seine Staatsgeschäfte gut besorgen. Ich muß den Menschen curiren, das Ding wird mir zu ernst, und doch des Spaß und meiner Villa wegen. — Curio!

Curio. Ich lebe, Ihr vergeht mir?

Infantin. Ich vergebe Euch. — Habt Ihr schon vergessen?

Curio. (erschrocken.) O Himmel!

Infantin. Ihr verspracht mir Liebeslieder von Poeten, die keine Mädchen hätten, und doch schön wären; die die Welt betrogen mit ihren gemachten Liedern. Verspracht mir Mondscheinslieder, am heißen Mittag in den Hundstagen gereimt, denen man die saure Müß anfühlt. Verspracht mir melancholische Lieder auf den Tod einer eingebildeten Geliebten, die der dürstige Poet nach Gefallen erweckte, je nachdem's ihm aus der Feder fiel. Wars nicht so, daß er sie jetzt
traurig

traurig ins Grab senken sah, es mit Cypressen
bestreute und kläglich wimmerte? Bald wieder
sie unter den Bäumen wandeln sah, sich mit ihr
in die Mondscheinstauben setzte, und Thränen vers
goß, daß der Mond so schön sey?

Curio. Ja deren giebt's viel. Ach Ihr habt
Poeten gemacht, alle Welt wird Poet für Euch.

Infantin. Sie haben meine Person urfur
pirt, und der König soll ihnen das Handwerk
legen.

Curio. Ach ich habe gelebt! (sieht sie verwildert an.)

Infantin. Um ein Narr zu werden. Wenn
Ihr wieder geschied seyd, so kommt zu mir. Ihr
sprecht viel und seyd gelehrt.

Curio. (es zukt an ihm) Wo fasse ich? Wo halte
ich? So vor ihr — und nicht — nicht — nicht
— O Allmacht! und nicht —

Infantin. Schreibt ein Buch, ein Liebes
Buch, schreibt Eure Liebe aus. Die Gelehrten
sollens beurtheilen und die Weibsteute. Wenn
Ihr denn noch verliebt seyd —

Curio. O meine Augen! o meine Sinne!
(ihre Hand fassend und weinend.) Infantin! Ach Gnade
und Mitleid!

Infantin. Ist ein Geschenk. Gebt Eure
Liebe von Euch und macht Verse. Eure Geliebte
nimmt's gut auf, dafür steh ich. Es ist doch

immer besser als Kalenderlektüre. So behüt Euch der Himmel! Verschlast den Rausch und schickt der Infantin die Handschuhe, und sie schickt Euch einen Prinzeßentantoffel, und eine Ode auf einen Pantoffel ist ein hübsches Stück Arbeit. Adio! (zu Lilla.)

Curio. Was's Spott? Lacht sie über meine Pein? Wo halt ich? Wo faß ich? — Ach! ich meyn, ich wollte dem Adler zur Sonne nach, hätte Flügel und Sehnkraft — O weh! o weh! sie lähmt mich, sie zaubert mich, ich kann nicht von der Stelle. Ich will zu Bastiano. (taumelt.) der ist grimmig, und leidet mich denn. Ha du Allmacht! du Infantin, du! — ja deine Handschuh! ja Curio! du bist, und bist nicht. (wanke ab.)

Infantin und Lilla treten hervor.

Lilla. Hi! hi! Ich meyne, ich müßte sterben für Lachen. Kind! Kind!

Infantin. In des Menschen Seele geht eine neugesühlte Welt auf, die er nicht fassen nicht begreifen kann, und in dem neuen Gefühl taumelt er betrunken.

Lilla. Lach nur! o Infantin! sein Gehirn! du hast ihm das Gehirn verwüßtet, den ganzen Menschen verwüßtet! Was werden wir Freude
an

an ihm haben! Sahst du ihn recht, wie er dahin taumelte? Hättest du mich nur werfen lassen, ich holte eben Misse bey Concilien: O Curio! Curio! O Infantin! O Allmacht! Jetzt wird er dich mit seinen Romanenprinzessinnen vergleichen, dann vergleichen ist ihre Sache. Was fangen wir für Poffen an? Du siehst ja so ernst!

Infantin. Liebchen, das Spiel freut mich nicht mehr.

Lilla. Geh doch, werde lieber melancholisch. Kommt die Nacht kein Ständchen? Mich sollte doch wundern, wenn Curio nicht auch mit einer Guitarre und einem weinerlichen Liedchen unter deinem Fenster herummaunzte. Wie necken wir ihn? Kind! Kind! liebes Kind!

Infantin. Ich weiß nicht, ich versteh mich nicht mehr. Den Augenblick treibt michs zur Ausgelassenheit, und wenn ich auf dem Punkt steh — was wollt ich mit diesem Curio umgesprungen seyn zu anderer Zeit — Ha! ha! hi! Komm Kind!

Lilla. Und denk, der Grisaldo soll recht verliebt seyn in die Heydin Almerine, die soll eine gar schöne Prinzessin seyn? Eine Heydin? Wie die nur schön seyn kann, und wie man sich in die nur verlieben kann? Und er liebt sie doch gewiß.

Infantin.

Infantin. Heiliger Gott!

Lilla. Heiliger Gott!

Infantin. Was ist's?

Lilla. Ein Echo, das von Herzen gieng.
Es sind ja viel schöne Donnen in Castilien.

Infantin. Lilla, laß uns Kinderreihen treiben. Wie empfangen wir den General? Seydnt wir flechten ihm Blumenkränze und Blumenketten über Schild und Helm —

Lilla. Ueber Herz und Seel. Red aus, Kind! Flora steh uns bey! Wir meynens beyde gut.

Fünfter Austritt.

Bergschloß Generalisa. Eine Grotte, dunkles Gebüsch und dichte Bäume. Der Mondschein schimmert durch.

Grifaldo und Almerine am Eingang der Grotte einander umschlingend.

Almerine.

Lieblicher! sieh den Sternhimmel! fühl den Gesang, das Wehen der anmuthigen Winde durch meine Büsche, und tritt nah mit deinem Herzen all diesen lebenden Dingen um Dich — Ueberall ewige, dauernde, erhaltende Liebe. Ist's nicht so?

Grifaldo. Almerine, es ist so, und ich bin so, in so fern ich kann. Ich hab dir eröffnet,
wie

wie ich bin, seyn muß, es gnügte Dir, und ich ward Dir lieber.

Almerine. Nun ja! um Deinentwillen lieb ich Dich, und bring mich nicht in Anschlag.

Grisaldo. Liebe!

Almerine. Und doch! — Schönster Sterblicher, kannst Du Keneralifens Grotte vergessen? Ich seh Dich ferne über Berg und Wald. Ferne? Was ist das nun? — Tritt herein und ahnde! Hör das leise Murmeln meiner Quelle, das liebliche Rascheln meiner Bäume! Ahndest Du nicht die Seufzer, die den lieblichen Einklang in Traus ertöne wandeln? O all meine Blumen! Wie oft kamst Du herein am Morgen, sie blinkten Dir entgegen im Thau des Himmels, und ich bethaute Deine Wangen mit willkommenen Liebesthränen — Und sie nun beladen mit Thränen der Verlassnen.

Grisaldo. Willst Du mich ganz verstimmen, heute noch? Solltest Du?

Almerine. Castilier! Du hast meinen Blick stolz gemacht, hast ihn zur Sonne gewöhnt. Ich trank aus diesen schwarzen, grossen, jagenden Augen stolzen Geist, und ach! trank so willig mit offenem Aug und Herz die süsse, verzehrende, flammende Liebesstrahlen, daß es zitterte in mir,

ich

ich mich halten mußte an Dich, um nicht zu vergehen in der Allgewalt.

Grifaldo. Und ich konnte Dir nichts mittheilen von diesem Muth, der mich belebt, nichts von diesem dulden? Ich hab das all in meiner Brust, und muß mich reißen lassen von Deinem Hals weg, hielt's unmöglich, und mußte reiten, wachen, schaffen und streiten Tag und Nacht, in Hofnung, es kehre noch so eine Stunde.

Almerine. Ja, ich glaubte, ich hätte es. Wie sucht ich nicht alles von Dir zu stehlen, und es in dieses Herz zu verpflanzen, daß es veredelt würde. Ich weiß nicht, Castilier, wir Maurische Mädchen lieben ganz anders, ganz ohne Vorbehalt. O unser Blut und Herz! das hält alles so treu und heiß! das all ist anders! — So an Dir hängen, so um Dich seyn, so in Dir leben — daß doch mein ganzes Leben von Dir abhängt? Daß ich doch so nichts für mich übrig hielt? So alles, so sich ganz hingeben, und sich freuen, und immer mehr Liebe haben. Ach! daß wir zittern, leben, sterben, hoffen, sind in Kraft und Muth, in uns schaffen tausend reizende Liebeswelten, wie nur euer Blick will. Wie oft stand ich da über der Sonne, hatte die leuchtende Sterne, verlor mich im Zauber, floß in Liebe hin. Sieh meine Seele? Hab ich sie? Und wiegt

wiegt sie sich nicht in diesen Augen? und ich? Daß das meine Sinne so gefangen hat, mein Herz so überdrückt, meine Sprache so beklemmt — Scheiden? Und jetzt noch in mich ziehen Deinen Athem, und alles um Dich so mein ist, und alles so mit Dir verschwinden soll — Scheiden?

Grisaldo. Siehst mich hier eingewurzelt vor Dir! Meine Seele glühend, fahrend in Deinen Aug! Brennend meine Lippen! Stotternd meine Zunge! Vergehend und wirbelnd meine Sinne! — Almerine! Und ich muß fort! Muß aufopfern dies und das! Muß hingeben alle Welt, alles, was mir lieb ist in der Welt! Muß hingeben mich! darf nichts denken, nichts fühlen, nichts wissen —

Almerine. O Du! umfasse mich in all Deiner Stärke! Steh mir Kraft, Liebe und Leben zu tragen! — der aufgejagte Hirsch soll mich nicht überlaufen.

Grisaldo. Wie meynst Du das?

Almerine Versteh es nicht! Und sollst es nicht verstehn. Wie könnt ich Dir erklären die Entschlüsse, die Gedanken und Wünsche, die die Liebe in eines Mädchen Busen schafft? Sind sie nicht all so eigen, so süß wirrend, so feurig, schnell und thätig, und peinigend wie die Liebe selbst? Nun dann, ich denke, Du mußt mich verlassen, Du sagst, Du mußt, und nur was Grisaldo sagt, hört seine Almerine.

Gris

Grisaldo. Wenn ich Grisaldo bleiben soll. Und was wär ich, wenn ich mit meinem Degen, meinem Geiſt und mich in die Waffenkammer gefangen legte?

Almerine. Ich an dieſem Liebesort allein? Wenn ich hier ſaß ohne Dich, auffuhr aus dieſer einsamen Büſchen, in wachsender, Herz überquellender Liebe, mit all den heißen Blicken zum Himmel, zu haſchen den ſchnellen Lichtſtrahl, mich wand hinauf, ich ihn hatte, mich vereinigte mit ihm, und ſo Dich umzitterte — Und da war noch Hoffnung. Du kamſt und ſprangſt leicht über die ſchroffen Felsen, und dieſe Augen überglänzten die Sierne in Liebesticht. Ich war unvermögend in Deinen Armen, wußte nicht, iſts Tod, iſts Leben der Augenblick. (ſinkt an ſeine Bruſt.) Wachte auf, hatte Dich, und ich habe Dich! Dich Unbenannter! Dich! und halte Dich mir!

Grisaldo. (in ſeinem Geiſte kämpfend.)

Almerine. Rede, Grisaldo! Deine Stimme wird bleiben. Alles iſt mir gut hier, und behält den Laut Deiner Stimme, den Gang Deines Athens. Werden mirs wieder geben, wenn Du weg biſt. Es wird ſeyn, alles wird nichts ſeyn, Du wirſt allem mangeln. Ich ſtehe hier denn an ſprudelnden Quell, verliere mich in der Tiefe, ziehe hervor aus dem Dunkel Dein Bild, Deine
Ges

Gestalt, Liebe. — Schönlofigter! Herrlicher!
Lieber!

Grifaldo. Weib! ich stehe auf dem Punkte zu scheitern. Es drängt sich auf in meinem Herzen voriger Muth, und verliert sich vor der Liebe. Ich steh auf dem hohen Gipfel meiner Selbstständigkeit, und du ziehst mich herunter. Ha! So soll ich hier enden? An Deinem Busen enden? Reize des Weibes! daß ihr allein mich so hinstreckt! Mich vergossen macht, daß ich bin, und meine Stärke mit mir in unzerreißbaren Fesseln schlägt. Almerine! Du warst das Weib nicht, das mich zu Grund richten sollte, Du bist's noch nicht. Kehre wieder! Sey nicht die Klagende! Auf Dein Geist und hilf mir mit auf! Ich stehe vor Dir und treibe auf in mir alle Erhaltung.

Almerine. Du hast mich angehaucht mit ewiger, nie versiegender Liebe. Hast mir geschenkt das Licht Deiner Augen, ich verlohre mich drin, und suche mich. Wie wenn Du scheidest? — Scheiden? (Ihre aufgebundene Haare fallen über ihre Schultern hinab; nimmt Grifaldos Helm ab, seine Haare fallen gleichfalls hinab, sie faßt sie, verwirret und verschlinget sie mit den andern in Knoten.) Hab ich Dich, Unaufzuhaltender! Und bist mein! Wind Dich los, Stärkster der Menschen! Zerreiße die Liebesketten, Du Wächtiger! Heere fliehen vor Dir, trenne!

Grifaldo. (nach seinem Degen greifend.)

Almerine. So, Grifaldo! Trenne! Zerreiße!

Grifaldo. Zauberin! brich mich zusammen! brich meiner Stärke die Spitze ab! Ich athme schwach, schwächer, und bin schon nichts mehr. (wirft den Degen weg.) Ich wankte und bin ein Knabe worden vor Dir, hier hast Du den Knaben. Mein Leben, meine Bestimmung hört hier auf. Ich bestund in der Stärke, womit mich Gott für allen Menschen ausrüstete, die Seinen zu schützen. Zauberinn, brauche nun all Deine Macht! Ich durfte mich keinem Weibe ganz geben, und gab mich Dir. Ich bin verschlungen in den Ringeln der Liebe, und zehre den Grifaldo auf. Laß mich los, ich steige auf Tenerifens Spitze, schreye in Granadas Ebene, Grifaldo ist gefallen. Steiget herauf, ihr Mauren, er zerreißt eure Ketten nicht mehr, Grifaldo liegt in stärkern Ketten. O mein Vaterland! o mein König!

Almerine. (windt sich schluchzend los. Nimmt seinen Degen, überreicht ihn ihm, und heitert sich auf.) Sieger meines Volks! Sieger über mich und meinen Schmerz! Nimm Deinen Degen! Das Weib soll den Helden erhitzen und nicht schwächen. Du scheidest! Grifaldo, kann die Liebe mit Dir von mir scheiden? Du bist und wirst seyn wie meine
Liebe

Liebe. Dieses Herz ist gestärkt auf ewig in Liebe,
so fern Du bist.

Grisaldo. (an ihrem Hals.) Grisaldos Geliebte
unter Deinem Geschlecht!

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Civitat Ballabolid in Castilla Beja.

Don Bastiano.

(In einem düstern Zimmer. In bisigem Gefühl 'auf- und ab-
gehend.)

O Welt! ich meyn', ich 'müßte den Knoten
fassen, womit dieses große All befestiget ist, und
auflösen, daß es Ende nähme. Ich sah nichts
lieber, als Ende der Dinge. Was will das
Träumen, das Sehnen, Streben und Wünschen?
Wie, Mensch! hast du nichts und zerbeißeß
deine innre Consistenz? Was sind des Menschen
Kräfte? Wo reichen des Menschen Kräfte? O
so treibe und halte zusammen! Geh aus dir, Bas-
tiano! und bring den Gedanken zur Wirklichkeit!
Faß deine Welt, Bastiano! Was nützt sie dir
so? kennst du dich, und weißt, was dir gegeben
ist für Tausenden? O Grimm! Grimm! du könntest